

Zunahme der Ausgaben liegt noch bei 2,2%

Deutlicher Anstieg der letzten Jahre setzt sich nicht weiter fort

Die öffentlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe waren in den Jahren 2001 und 2002 mit Zuwachsraten von 4% und 5% merklich angestiegen. Der Beitrag geht der Frage nach, ob sich dieser Trend weiter fortgesetzt hat.

Im Jahre 2003 betragen die öffentlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe insgesamt 20,6 Mrd. EUR. Gegenüber dem Jahr 2002 ist dies eine Steigerung der Ausgaben um 435 Mio. EUR (vgl. Tab. 1). Dies entspricht einer prozentualen Steigerung um 2,2%. Berücksichtigt man die allgemeine Preissteigerung von 1,1%, reduziert sich die reale Ausgabenentwicklung auf einen Anstieg von 1,1%. Zwischen den westlichen und östlichen Bundesländern zeigen sich in diesem Jahr nur leichte Unterschiede. In den westlichen Bundesländern fällt der Ausgabenzuwachs mit 2,5% (preisbereinigt 1,5%) etwas höher aus als in den östlichen Bundesländern.

Kaum veränderte Ausgaben in den östlichen Ländern

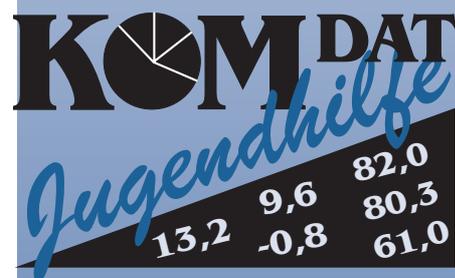
In den östlichen Ländern beträgt der Ausgabenanstieg 0,4% zwischen den Jahren 2002 und 2003. Preisbereinigt handelt es sich um eine leichte Abnahme von -0,6%. Somit sind in den östlichen Ländern die Ausgaben praktisch konstant geblieben (vgl. Tab. 1). Eine merkliche Steigerung von 7,9% (preisbereinigt 6,8%) ist bei den Ausgaben für die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen festzustellen (vgl. Tab. 2). Trotz dieser Ausgabensteigerung wird in den östlichen Ländern relativ zur Bevölkerung immer noch weniger als in den westlichen Ländern

ausgegeben (23 EUR pro unter 18-Jähriger/-m gegenüber 30 EUR im Westen). Die Ausgaben für Tageseinrichtungen sind um 1,1% gestiegen, was exakt der Preissteigerungsrate entspricht. Die Arbeitsfelder, für die effektiv weniger öffentliche Gelder im Vergleich zum Vorjahr zur Verfügung gestellt wurden, sind die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit sowie die Hilfen zur Erziehung. Die Ausgaben für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit sind erneut um 15 Mio. EUR zurückgegangen (-6%, preisbereinigt -7%). Ebenfalls erstmals rückläufig sind die Aufwendungen für Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige und vorläufige Schutzmaßnahmen. Die Ausgaben sind um 11 Mio. EUR zurückgegangen (-1,5%, preisbereinigt -2,5%). Zu vermuten ist hier, dass neben dem allgemeinen Kosten- und Spardruck auch die geringer besetzten Altersjahrgänge bei den unter 12-Jährigen Auswirkungen haben.

Leichter Anstieg in den westlichen Bundesländern

In den westlichen Bundesländern zeigt sich ein Anstieg der Ausgaben um 418 Mio. EUR zwischen 2002 und 2003 (vgl. Tab. 2). Dies entspricht einem Zuwachs von 2,5% (preisbereinigt 1,5%). Somit setzen sich die deutlichen Ausgabensteigerungen der Jahre 2001 (+4,5%) und 2002 (+5,6%) nicht weiter fort. In den beiden größten Arbeitsfeldern, den

Tageseinrichtungen für Kinder und den Hilfen zur Erziehung, fallen die Steigerungen eher moderat aus. Bei den Tageseinrichtungen beträgt der Anstieg 3,6% (preisbereinigt 2,6%). Wie schon für das Jahr 2002 ist zu vermuten, dass die Verbesserungen der Angebote, insbesondere der Ganz-



Kommentierte Daten der Kinder- und Jugendhilfe, Informationsdienst der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, AKJ^{Stat}, gefördert durch das BMFSFJ und MSJK NW

Editorial

Nachdem die Föderalismuskommission gescheitert und das »TAG« in Kraft getreten ist – Kom^{Dat} hat darüber informiert –, wird derzeit in Berlin mit dem »KICK« über die Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe jenseits der Kindertagesbetreuung sowie gleichzeitig mit dem »KEG« über Entlastungen der Kommunen im sozialen Bereich und hier auch im Besonderen in der Kinder- und Jugendhilfe debattiert und wohl in den nächsten Monaten entschieden. Ein aktueller Beitrag in diesem Heft zu der Diskussion sind die Analysen zu den »neusten« moderaten Entwicklungen der Jugendhilfeausgaben.

Kommt es zu einer weiteren Änderung des SGB VIII – und dies scheint derzeit fast sicher –, wird es für die amtliche Statistik erhebliche Verbesserungen geben. So werden in diesem Falle in den Kindertageseinrichtungen endlich auch Angaben zu den Kindern und eben nicht mehr nur die Plätze erfasst. Ferner könnte für die Erfassung der Hilfen zur Erziehung die »Quadratur des Kreises« gelungen sein. Zumindest ist das in dieser Ausgabe umrissene Erhebungskonzept nicht nur »schlanker« als das bisherige, sondern scheint auch praxistauglicher zu sein.

Inhalt

Schwerpunktt Themen

| | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|---|
| Zunahme der Ausgaben liegt noch bei 2,2% | 1 |
| Weggelaufen aus der Familie, ausgerissen aus dem Heim | 2 |
| Vereinfachung der statistischen Erfassung durch Standardisierung – Ganztagschule | 3 |

Kurz und prägnant

| | |
|------------------------------------------------------------|---|
| SPFH – vor allem eine Hilfe für Alleinerziehende | 5 |
| Ein »Kick« für die Jugendhilfestatistik | 5 |

Notizen

| | |
|--------------------------------------------------|---|
| Literatur, Neues aus der Arbeitsstelle | 6 |
|--------------------------------------------------|---|

Tab. 1: Ausgaben u. Einnahmen für d. Kinder- u. Jugendhilfe (Deutschl., westl. u. östl. Bundesl.; 2002, 2003; in Mio. EUR)

| | 2002 | 2003 | Veränderung | | Preisber. Veränderung in % |
|-------------------------------------|--------|--------|-------------|------|----------------------------|
| | | | abs. | in % | |
| Deutschland | 20.177 | 20.612 | 435 | 2,2 | 1,1 |
| westliche Bundesländer ¹ | 16.477 | 16.895 | 418 | 2,5 | 1,5 |
| östliche Bundesländer | 3.564 | 3.579 | 15 | 0,4 | -0,6 |
| oberste Bundesjugendb. | 136 | 138 | 2 | 1,4 | 0,3 |
| Einnahmen insgesamt | 2.178 | 2.212 | 34 | 1,6 | 0,5 |
| Reine Ausgaben insgesamt | 17.999 | 18.400 | 401 | 2,2 | 1,2 |

¹ einschließlich Berlin insgesamt

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Ausgaben und Einnahmen, 2002 und 2003; eig. Berechnungen

tagsangebote, zu dieser Kostensteigerung geführt haben.

Ebenfalls leicht gestiegen sind die Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung.

Mit 2,9% sind die Zuwächse aber deutlich geringer ausgefallen als in den Vorjahren. Zwischen 2001 und 2002 betrug der Zuwachs noch 7,5%, in den Jahren davor etwa 5%. Erstmals rückläufig sind die Ausgaben für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. Die finanziellen Aufwendungen der öffentlichen Hand sind um 41 Mio. EUR auf 1,301 Mrd. EUR gesunken. Hier zeigt

sich erstmals der aus der Praxis der Kinder- und Jugendarbeit seit zwei bis drei Jahren beklagte Rückgang der bereit gestellten öffentlichen Mittel.

Fazit

In fast allen Bereichen hat es nur leichte Steigerungen gegeben, die etwas über der allgemeinen Preissteigerung liegen. Beunruhigend ist die Entwicklung für die Jugendarbeit. Dieser wichtige Bereich, gerade wenn es um informelle Lernprozesse geht (vgl. BMBF 2004), scheint zunehmend in die Mühlen der Sparzwänge der öffentlichen Haushalte zu geraten. Hier wird ein starkes Engagement der Fachkräfte und Fachverbände nötig sein, damit sich der Abwärtstrend nicht weiter fortsetzt.

Matthias Schilling

Tab. 2: Ausgaben u. Einnahmen für die Kinder- und Jugendhilfe insg. und nach ausgewählten Arbeitsfeldern (westl. u. östl. Bundesländer; 2003; in Mio. EUR)

| Arbeitsfelder | Östliche Länder | | | | Westliche Länder + Berlin | | | |
|-----------------------------------|-----------------|---------------------|-----------------------|-----------------------|---------------------------|---------------------|-----------------------|-----------------------|
| | 2003 | Veränd. zum Vorjahr | | | 2003 | Veränd. zum Vorjahr | | |
| | in Mio. EUR | abs. | in % (n) ¹ | in % (r) ² | in Mio. EUR | abs. | in % (n) ¹ | in % (r) ² |
| Ausgaben insg. | 3.579 | 15 | 0,4 | -0,6 | 16.895 | 418 | 2,5 | 1,5 |
| darunter | | | | | | | | |
| Jug'arbeit/Jug'soz'arbeit | 234 | -15 | -6,0 | -7,0 | 1.301 | -41 | -3,0 | -4,0 |
| Tageseinricht. für Kinder | 2.299 | 24 | 1,1 | 0,0 | 8.986 | 316 | 3,6 | 2,6 |
| Hilfen zur Erziehung ³ | 710 | -11 | -1,5 | -2,5 | 4.484 | 125 | 2,9 | 1,8 |
| Einglied'hilfen gem. § 35a | 47 | 3 | 7,9 | 6,8 | 392 | 44 | 12,6 | 11,4 |

1 Entwicklung der nominalen Ausgaben

2 Entwicklung der realen, also der um die Preissteigerungsrate bereinigten Ausgaben

3 Angaben einschl. der Aufwendungen für Hilfen für junge Volljährige und Inobhutnahmen

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Ausgaben und Einnahmen, 2002 und 2003; eig. Berechnungen

Weggelaufen aus der Familie, ausgerissen aus dem Heim

Es ist Frühling und die Tage werden ›länger‹ und wärmer. Für manchen Jugendlichen gewinnt da ›die Straße‹ als (scheinbar) bessere Alternative zur Situation in der Familie oder auch im Heim an Attraktivität. Diese Jugendlichen reißen aus. Einige von ihnen kehren im Herbst wieder zurück. Manche wiederum sind bereits vor Jahren weggelaufen und leben seither auf der Straße bzw. in ›ihrer‹ Szene am Bahnhof, in der Innenstadt usw. Wieder andere pendeln ständig zwischen Elternhaus und Straße; sie leben auf der Straße bzw. haben keine feste Unterkunft, halten aber regelmäßigen Kontakt zu einigen wenigen Bezugspersonen. Doch damit nicht genug. Viele von diesen ganz unterschiedlichen »Straßenkarrieren« machen regelmäßig Station bei Jugendhilfe, Justiz und Psychiatrie. Wie viele es nun gibt, lässt sich nicht sagen. Schätzungen schwanken zwischen 2.500 und 7.000 jungen Menschen einerseits (vgl. Macke 2003) bis hin zu mehreren 10.000 andererseits (vgl. z.B. ISA 1996). Sicher ist allerdings, dass ein Teil dieser jungen Menschen nach dem erstmaligen oder wiederholten Ausreißen von der Jugendhilfe in Obhut genommen wird. Dies war im Jahre 2003 rund 9.428-mal der Fall.

Jeder dritten Inobhutnahme geht ein Weglaufen voraus

Diese rund 9.400 Fälle stehen bei weitem nicht für die Zahl der AusreißerInnen insgesamt. Diese dürfte weitaus höher liegen. Vielmehr steht dieses Datum für ein Szenario der Krisenintervention durch die Jugendhilfe, das dem einen oder anderen mehrfach im Jahre widerfährt, während andere AusreißerInnen erst gar nicht mit der Jugendhilfe in Berührung kommen. Somit kann nicht die Rede davon sein, dass alle jugendlichen AusreißerInnen eines Jahres in entsprechenden Einrichtungen der Inobhutnahme landen. Straßenkarrieren, insbesondere gerade beginnende bzw. solche von nur kurzer Dauer, sind ohne weiteres an der Jugendhilfe vorbei möglich. Anders herum betrachtet, hat die Gruppe der AusreißerInnen

eine nicht unerhebliche Bedeutung für die Inobhutnahme-Stellen. Von den insgesamt 27.209 im Jahre 2003 gezählten Maßnahmen erfolgte etwas mehr als jede Dritte nach einem Weglaufen von jungen Menschen. Von diesen kommen rund 63% (5.980) aus der Familie und immerhin ca. 16% (1.458) aus einem Heim.

14- und 15-Jährige dominieren das Altersspektrum

Dass AusreißerInnen keine Kinder, sondern vor allem Jugendliche sind, ist ein wenig spektakulärer Befund. Aufsehen erregender ist da schon die Tatsache, dass 43,3% der jungen Menschen 14 und 15 Jahre alt sind, hingegen

die 16- und 17-Jährigen einen Anteil von 32,8% einnehmen. Im Vergleich mit anderen Konstellationen und Umständen der Inobhutnahme fällt bei den AusreißerInnen das quantitative Übergewicht der 14- und 15-Jährigen deutlich höher aus. Liegen bei den AusreißerInnen rund 10 Prozentpunkte zwischen den beiden Altersgruppen, so beträgt die Differenz bei den Anderen fünf Prozentpunkte (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Alter von Kindern und Jugendlichen in Jahren (J.) in Maßnahmen der Inobhutnahme (Deutschl.; 2003; in %)

| | Ge-samt | < 12 J. | 12 < 14 J. | 14 < 16 J. | 16 < 18 J. |
|-----------------------------------------|---------|---------|------------|------------|------------|
| AusreißerInnen in Obhut der Jugendhilfe | 9.428 | 6,1 | 17,8 | 43,3 | 32,8 |
| Inobhutnahmen ohne AusreißerInnen | 17.781 | 32,5 | 15,1 | 28,7 | 23,7 |

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Vorläufige Schutzmaßnahmen, 2003; eig. Berechnungen

Es gibt für die Altersverteilung bei den AusreißerInnen nicht ›die eine Erklärung‹. Sicher dürfte jedoch sein: Beim Spektrum der möglichen Faktoren haben die altersmäßige Entwicklung der jungen Menschen, deren Lebenslagen sowie das Handeln und die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe jeweils eine zentrale Bedeutung.

Gründe für das Weglaufen haben einen ›Gender-Hintergrund‹

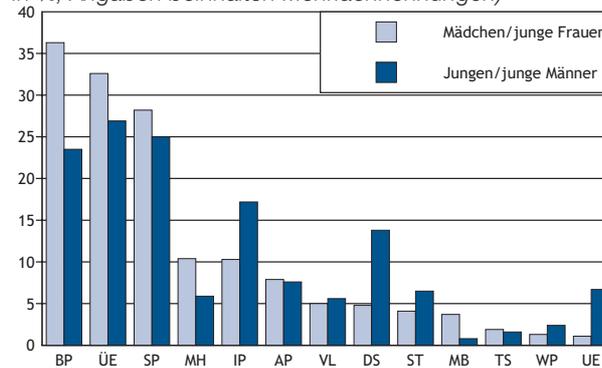
Die amtliche Statistik erfasst zu jeder Inobhutnahme Angaben zum Anlass bzw. zum Grund für die Maßnahme.¹ Bei den AusreißerInnen bestehen erhebliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen (vgl. Abb. 1). Während bei den Mädchen – 61% der AusreißerInnen in den Inobhutnahme-Stellen sind weiblich – Beziehungsprobleme und Überforderung der Eltern in jeweils einem Drittel der Fälle als zumindest ein Grund angegeben wird, sind es bei den Jungen lediglich ein Viertel der Fälle. Bei den männlichen Ausreißern wird als Grund häufiger eine Straftat, Suchtprobleme sowie eine unbegleitete Einreise aus dem Ausland angegeben, während bei den Mädchen anteilig Misshandlung und Missbrauch häufiger genannt werden.

¹ Mehrfachnennungen sind hier möglich.

Flucht vor Familie und Heim

Ein weiterer Grund für die Inobhutnahme von AusreißerInnen sind Integrationsprobleme in Heimeinrichtungen. Bei 13% der Maßnahmen lag dieser Grund 2003 vor. Während allerdings dieser Grund bei 17% der männlichen Jugendlichen zumindest mit angegeben wird, gilt dies bei den jungen Frauen nur für 10% der Fälle (vgl. Abb. 1). Offensichtlich wird, dass Heimbiografien von Jungen krisenanfälliger sind bzw. dass Konflikte eher als bei den Mädchen zu einem Weglaufen führen. Gestützt wird dieser Befund durch die Tatsache, dass

Abb. 1: Gründe für eine Inobhutnahme nach dem Weglaufen aus der Familie oder einem Heim (Deutschl.; 2003; in %; Angaben beinhalten Mehrfachnennungen)



1 BP: Beziehungsprobleme; UE: Überforderung d. Eltern; SP: Sonst. Probleme; MH: (Anzeichen f.) Misshandlung; IP: Integrationsprobleme im Heim; AP: Schul- und Ausbildungsprobleme; VL: Vernachlässigung; DS: Delinquenz/Straftat; ST: Suchtprobleme; MB: (Anzeichen f.) Missbrauch; TS: Trennung/Scheidung d. Eltern; WP: Wohnungsprobleme; UE: Unbegleitete Einreise

Quelle: StaBa: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Vorläufige Schutzmaßnahmen, 2003; eig. Berechnungen

von den ca. 3.700 männlichen Ausreißern nicht ganz 22% aus einem Heim entlaufen sind. Zum Vergleich: Bei den Ausreißerinnen sind nicht einmal 12% aus einer Heimeinrichtung weggelaufen. Vielmehr waren diese zu 70% vorher in der Familie (Jungen: 53%).

Rückgang der AusreißerInnen

Nach zunächst steigenden Zahlen hat sich zwischen 1998 und 2003 die Zahl der Ausreißer-Fälle in der Inobhutnahme von 13.172 auf die besagten 9.428 reduziert (-28,3%). Da es keine Anhaltspunkte gibt, dass das Weglaufen von

Jugendlichen deutlich abgenommen haben soll, war dieser Befund nicht zu erwarten. Zu den möglichen Erklärungen gehört z.B. die Schaffung von niedrigschwelligen Angeboten, z.B. Not-schlafstellen, die mitunter Jugendliche anonym für einen kurzen Zeitraum aufnehmen, ohne formal eine Inobhutnahme einzuleiten. Genauso ist aber auch mit ins Kalkül zu ziehen, dass die Jugendhilfe bei AusreißerInnen zunehmend kritisch auf die Begleitumstände schaut, um dann – nicht immer ganz ohne Risiko – z.B. zwischen ›normalen‹ entwicklungsbedingten Ablösungskonflikten und einer potenziellen Kindeswohlgefährdung abzuwägen.

Jens Pothmann

Vereinfachung der statistischen Erfassung durch Standardisierung – Beispiel Ganztagschule

Zu einem effizienten Informationsmanagement in der Jugendhilfe gehört, so auch im letzten Kom^{Dat} (3/04) nachzulesen, die Verknüpfung des Datenbedarfs der kommunalen mit den überörtlichen Ebenen einerseits sowie mit dem Instrument der amtlichen Statistik andererseits. Die dadurch entstehenden Synergieeffekte tragen zu einer Verbesserung der Datenqualität genauso wie zu einer Ausweitung der Nutzungsmöglichkeiten von statistischen Erhebungen bei. Auf der gleichen Idee basiert eine gemeinsame Initiative der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (AGJ), dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) sowie der AKJ^{Stat} zur Erarbeitung von Vorschlägen für mögliche Erhebungsinstrumente zu Arbeitsfeldern und Themen der Kinder- und Jugendhilfe. Zielsetzung des Projektes ist die Vereinfachung der notwendigen statistischen Erhebungen durch eine Vereinheitlichung der zu erfassenden Merkmale. Es geht nicht um eine zusätzliche Datenerfassung, sondern vielmehr darum, vorhandene Instrumente aufeinander abzustimmen. In einer ersten Runde haben sich ExpertInnen u.a. mit der Ganztagschule und der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule auseinander gesetzt.

Datenlage

Für den Bereich der Ganztagschule ist davon auszugehen, dass bislang nur in Einzelfällen differenzierte Datenerhebungen im Rahmen der kommunalen

Jugendhilfeplanung stattgefunden haben. Bis in die jüngste Vergangenheit hinein wären diese kaum der Rede Wert gewesen, war doch die Ganztagschule ein Thema der Schule. So ist es nicht

weiter überraschend, dass im Rahmen der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik Ganztagsangebote an Schulen nicht berücksichtigt werden. Aktuell jedoch erfährt das Thema ›Ganztags-

schule« nicht nur bildungs-, sondern auch jugendhilfepolitisch eine erhebliche Bedeutungsaufwertung. Es wird zunehmend – auch von Seiten der Schule – akzeptiert, dass die Kinder- und Jugendhilfe einen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrag hat, der nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Schule umzusetzen und umsetzbar ist. Doch nicht nur im Rahmen der amtlichen Statistik, sondern weitgehend auch auf der kommunalen Ebene fehlen umfassende Erfassungsinstrumente, um diese neue Verbindung von Jugendhilfe und Schule angemessen abzubilden und zuverlässig zu beobachten.

Mögliche Dimensionen einer statistischen Erfassung

Eine der ersten Fragen bei der Planung und Entwicklung von statistischen Erhebungen ist die nach dem Erfassungsgegenstand. Also in diesem Falle: Was sind Ganztagschulen? Eine entsprechende Beschreibung sollte nicht nur Häufigkeit und Umfang des ganztägigen Angebots sowie die Über-Mittag-Betreuung festlegen, sondern sollte darüber hinaus auch das Angebots- und Maßnahmenspektrum im Rahmen des ›Ganztagsbetriebs‹ mit einbeziehen.

In einem nächsten Schritt ist das Erhebungskonzept festzulegen. Auch wenn an dieser Stelle kein abschließendes Konzept vorgestellt werden soll, so können doch zumindest zentrale Dimensionen sowie dazugehörige Merkmale einer statistischen Erfassung benannt und zur Diskussion gestellt werden. So sollte bei entsprechenden Erhebungen auf die Kinder und Jugendlichen (1) genauso ein Fokus gerichtet werden wie auf die Einrichtungen, Plätze und die Angebotsstruktur (2) sowie die Beschäftigten in

den entsprechenden Maßnahmen und Projekten (3). Doch was verbirgt sich nun hinter diesen Dimensionen?

(1) Kinder und Jugendliche: Neben Alter und Geschlecht sollten zu jedem jungen Menschen Informationen zum sozialen Hintergrund einschließlich des Migrationshintergrunds erhoben werden. Gerade letztgenannter Aspekt sollte auch auf Grund der PISA-Ergebnisse in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden. Diese Daten zum sozialen Hintergrund der SchülerInnen können Grundlage für Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung sein.

(2) Einrichtungen, Plätze und Angebote: Unverzichtbar ist es, Informationen über die Schule einschließlich der Art und des Umfangs des Ganztagschulangebots abzufragen. Genauso wichtig ist die Erhebung von Informationen über die Kooperationspartner, deren Angebote und Aktivitäten sowie die Nutzung von Räumlichkeiten innerhalb und außerhalb der Schule. Darüber hinaus sollte der Fokus auf das Kooperationsverhältnis von Schule einerseits und dem jeweiligen Partner andererseits gerichtet werden. Gefragt werden kann dabei nach der Kooperationsvereinbarung und einem damit verbundenen pädagogischen Konzept für die Zusammenarbeit sowie nach den personellen Ressourcen für die Koordination der Angebote.

(3) Beschäftigte in Kooperationsprojekten: Das pädagogische Personal ist bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die wichtigste Ressource. Dies gilt für den ›Ganztagsbetrieb‹ genauso wie es seit jeher für Jugendhilfe und Schule Bestand hat. Allein aus dem Grund sind Angaben zu den in den Maßnahmen und Projekten tätigen Personen unverzichtbar. Dabei sollte es nicht nur um Informationen wie Alter und Geschlecht der PädagogInnen gehen. Darüber hinaus sind der Beschäftigungsumfang und -status – Beamte, Angestellte, Referendare, Praktikanten, Honorarkräfte, Ehrenamtliche, Privatpersonen – genauso von Relevanz wie die berufliche Qualifikation und der Arbeitsbereich.

Eine wichtige, noch nicht weiter berücksichtigte Erfassungsdimension sind die Kosten und deren Finanzierung für das Ganztagsschulangebot. Ob es allerdings gelingen kann, hierzu Empfehlungen für die Erfassung zu entwickeln, ist noch offen. Überlegenswert scheint es jedoch, zumindest die Höhe der Elternbeiträge zu erheben.

Perspektiven

Die genannten Erfassungsdimensionen und deren Merkmalsausprägungen haben bislang den Charakter von Arbeitsergebnissen und verstehen sich als Diskussionsbeitrag zur Qualifizierung von Jugendhilfeplanung einerseits, aber auch der Schulentwicklungsplanung andererseits. Die Initiatoren beabsichtigen – nicht zuletzt auch im Rahmen einer angestrebten Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden –, den erreichten Ergebnisstand weiterzuentwickeln.

Jens Pothmann/Matthias Schilling

In diesem Heft verwendete Literatur

- [BMBF] Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Konzeptionelle Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter, Berlin 2004.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.): Entwurf eines Gesetzes zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (Tagesbetreuungs-ausbaugesetz – TAG). Drucksache 15/3676, Berlin 2004.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.): Änderungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Entwurf eines Gesetzes zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe. 15. Wahlperiode. Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2005.
- Fegert, J.M./Ziegenhain, U. (Hrsg.): Hilfen für Alleinerziehende. Die Lebenssituation von Einelternfamilien in Deutschland, Weinheim u.a. 2003.
- Hammer, V.: Einelternfamilien mit besonderen Belastungen. Praxis- und Forschungserfahrungen, in: J.M. Fegert, U. Ziegenhain (Hrsg.), Hilfen für Alleinerziehende. Die Lebenssituation von Einelternfamilien in Deutschland, Weinheim u.a. 2003, S. 47-58.
- [ISA] Institut für soziale Arbeit (Hrsg.): Nichts wie weg...? Familienkonflikte und Ausbruchsversuche von Jugendlichen, Münster 1996.
- Macke, K.: Schenke mir mal'n paar Cent? Die Lebenssituation von Straßenkindern und Ansätze sozialpädagogischer Hilfen, in: gilde rundbrief der Gilde Soziale Arbeit – GISA, 2003, Heft 1, S. 41-48.

Die von der AGJ, dem DJI und der AKJ^{Stat} eingesetzte Expertengruppe hat neben der Ganztagschule Vorschläge zu Erhebungsmerkmalen für die Kindertagesbetreuung herausgearbeitet. Das Arbeitspapier mit der konkreten Benennung von Merkmalen und deren Ausprägungen ist bei der AGJ (agj@agj.de) oder auch der AKJ^{Stat} (ludwig@fb12.uni-dortmund.de) kostenlos erhältlich. Zu beiden Themenfeldern sind Anregungen, Kritik oder auch Stellungnahmen erwünscht und können gerichtet werden an die AKJ^{Stat} (schilling@fb12.uni-dortmund.de).

SPFH – vor allem eine Hilfe für Alleinerziehende

[sf] Die sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) ist als erzieherische Hilfe auf die gesamte Familie ausgerichtet. Im ambulanten Hilfespektrum stellt sie die Hilfe mit der größten Inanspruchnahme dar. Zudem wird der Ausbau der ambulanten Hilfen seit Beginn der 1990er-Jahre zu einem großen Teil durch die Entwicklung dieser Hilfeart getragen.

Im Jahre 2003 erhielten 41.885 Familien Unterstützung durch eine SPFH (vgl. Abb. 1), 1991 waren dies noch 29.000 weniger. Rund die Hälfte der Familien, die 2003 eine solche Hilfe in Anspruch genommen haben, sind so genannte Alleinerziehendenfamilien. Im Vergleich zu ihrem Anteil an den Familien mit Kindern unter 18 Jahren insgesamt in Höhe von rund 13% (Mikrozensus 2002 – Lebensformtypen) sind sie damit deutlich überrepräsentiert.

Im Zeitverlauf ist der Anstieg der Leistungen bei den einzelnen Familientypen unterschiedlich: So haben sich die Hilfen für Alleinerziehendenfamilien zwischen 1991 und 2003 vervierfacht, bei Familien mit einem Elternteil und Stiefelternteil bzw. PartnerIn verdreifacht und bei Familien, in denen beide Elternteile leben, mehr als verdoppelt.

Die Entwicklung weist darauf hin, dass einerseits Alleinerziehendenfamilien scheinbar vor dem Hintergrund der bei diesem Familientyp vergleichsweise eher auftretenden vielfältigen Pro-

blemlagen – in Bezug auf u.a. Arbeitslosigkeit, Sozialhilfebezug, fehlende soziale Unterstützung und Erschwerisse des Alltags mit Kindern (vgl. Fegert/Ziegenhain 2003) – insbesondere Klientel der SPFH sind, die auf solch umfangreiche Problemlagen reagieren will. Andererseits sind die Wahrnehmungs- und Definitionsprozesse der Professionellen möglicherweise auf Grund dieser antizipierten Problemlagen von vornherein verstärkt auf diesen Familientyp als potenziellen Hilfeempfänger gerichtet, wengleich Studien belegen, dass die Lebensform »Alleinerziehen« nicht grundsätzlich als durchweg problematisch angesehen werden kann (vgl. Hammer 2003).

Ein ›Kick‹ für die Jugendhilfestatistik

[jp] Mit Beginn dieses Jahres ist das so genannte Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) in Kraft getreten. Dem vorausgegangen war eine Teilung des ursprünglichen Gesetzentwurfes der Bundesregierung vom September 2004 (vgl. Deutscher Bundestag 2004) in einen für den Bundesrat zustimmungspflichtigen und einen nicht zustimmungspflichtigen Teil, eben das TAG. Der nunmehr vorliegende Gesetzentwurf von SPD und den ›Grünen‹ zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe – KICK – greift die zustimmungspflichtigen Teile u.a. zur Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen, zur Stärkung der Steuerungsverantwortung des Jugendamtes oder auch der Kostenheranziehung mit einigen aktuellen Ergänzungen auf (vgl. Deutscher Bundestag 2005).

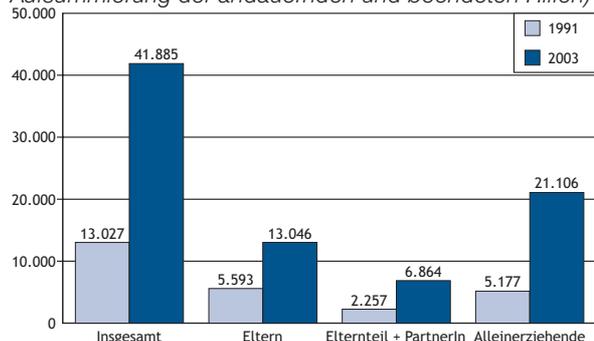
Dazu gehören auch Regelungen zur Veränderung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik für die Bereiche Kindertageseinrichtungen und Hilfen zur Erziehung. Treten die vorgesehenen Regelungen in Kraft, werden ab 2007 nicht nur

jährlich Daten zu den Kindertageseinrichtungen und den hier tätigen Personen, sondern auch, das ist neu, zu den betreuten Kindern nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund oder auch täglicher Betreuungszeit erhoben. Die Erfassung bezieht sich sowohl auf Einrichtungen als auch auf Tagesmütter. Der Gesetzgeber schafft also eine statistische Basis, um den angestrebten Ausbau von Plätzen für unter 3-Jährige zeitnah zu beobachten und politisch zu begleiten (vgl. Kom^{Dat} 2/04).

Während an dieser Stelle die Neuordnung der Jugendhilfestatistik eine Ausweitung des Erfassungsinstrumentes bedeutet, wird an anderer Stelle, genauer bei den Hilfen zur Erziehung, das bisherige Erhebungsprogramm gekürzt. Allerdings scheint es, auch wenn der Praxistest noch aussteht, dennoch gelungen, die Erhebung zu qualifizieren. So werden zwar Informationen zum Schul- und Ausbildungsverhältnis des jungen Menschen oder auch Angaben zu vorangegangenen Hilfen nicht mehr sowie z.B. Daten zu den nachfolgenden Hilfen weit weniger differenziert erfasst, dafür aber scheint insgesamt das neue Erhebungskonzept weitaus praxistauglicher als das bisherige. Entscheidende Vorteile gegenüber dem Status quo sind die Zusammenführung von bisher fünf Erhebungsbögen auf ein Erfassungsblatt, die Synchronisierung der Erhebungszeitpunkte einschließlich einer Aufhebung des fehleranfälligen »Fortschreibungsverfahrens« (vgl. Kom^{Dat} 1/02) oder auch die weitgehende Übertragung der Auskunftspflicht auf die öffentlichen Träger, um hier nur einige zentrale Punkte zu nennen.

Diese Auflistung ließe sich z.B. mit der längst überfälligen Berücksichtigung von Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen oder auch der Erfassung des Migrationshintergrundes noch weiter führen. Alles in allem wird somit die amtliche Erfassung nicht nur kostengünstiger, sondern vor allem wird diese in einem höheren Maße als bisher den Realitäten der Jugendhilfe gerecht.

Abb. 1: Entwicklung d. SPFH insg. u. nach ausgewählten Familientypen (Deutschl.; 1991, 2003; Angaben abs.; Aufsummierung der andauernden und beendeten Hilfen)



Quelle: StaBa: Statistiken d. Kinder- u. Jugendhilfe – Sozialpädagogische Familienhilfe, 1991 und 2003; eig. Berechnungen

8. Jahrgang

Herausgeber:

Prof. Dr. Th. Rauschenbach

Redaktion:

Jens Pothmann

Matthias Schilling

Sandra Fendrich

Erscheinungsweise: 3-mal jährlich



Impressum

ISSN 1436-1450

Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik – AKJ^{Stat}

Universität Dortmund

FB12/Forschungsverbund DJI/UniDo
CDI-Gebäude, Vogelpothsweg 78,
44227 Dortmund

Tel.: 0231/755-5557 o. -5556

Fax: 0231/755-5559

www.akj-stat.fb12.uni-dortmund.de

E-mail: Schilling@fb12.uni-dortmund.de

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 9,50 zzgl. Versandkosten. Das Einzelheft kostet EUR 4,00 zzgl. Versandkosten. Kündigung 6 Wochen zum Jahresende.

Satz: AKJ^{Stat}

Druck: Offsetdruck J. Heinze Dortmund

Notizen

Literatur

Deutscher Bundestag: Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU/CSU »Jugend in Deutschland« (Bundestagsdrucksache 15/3396). Bundestagsdrucksache 15/5028, Berlin 2005.

Mit der Antwort auf die Anfrage der CDU/CSU-Fraktion zur Situation der Jugend in Deutschland gibt die Bundesregierung unter dem Titel »Gemeinsam Deutschland erneuern – Für die Zukunft unseres Landes und die Zukunft unserer Kinder« Auskunft zu u.a. den Themen Kinder- und Jugendpolitik, soziales und ehrenamtliches Engagement, Jugend und Bildung sowie Leistungen und Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Bundesregierung macht deutlich, dass die Agenda 2010 darauf abzielt, die Kinder- und Familienfreundlichkeit weiter auszubauen. Hierbei sollen nicht nur finanzielle Transferleistungen im Mittelpunkt der Kinder- und Jugendpolitik stehen, sondern auch die Schaffung von Möglichkeiten für junge Menschen, an Entwicklungs- und Bildungschancen und am Erwerbsleben teilzunehmen. Ziel ist es, die Betreuungs- und Bildungsinfrastruktur weiter zu verbessern.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kinder und Jugendliche fördern – Bildung und Erziehung als Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW, Düsseldorf 2005.

Im März 2005 ist der 8. Jugendbericht des Landes Nordrhein-Westfalen im Rahmen der 13. Legislaturperiode erschienen. Er befasst sich mit zentralen Entwicklungstendenzen für Kindheit und Jugendphase der jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen, erläutert die Kinder- und Jugendpolitik des Landes und verweist insbesondere auf die Stellung der Kinder- und Jugendhilfe als eigenständigen Bildungsbereich. Ergänzt wird der Bericht durch einen kommentierten Datenband, den die AKJ^{Stat} zusammen mit dem Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung der Universität Bochum erstellt hat.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Alltag in Deutschland. Analysen zur Zeitverwendung. Forum der Bundesstatistik. Band 43, Wiesbaden 2004.

Die Zeitbudgeterhebung 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes als zweite Erhebung zur Zeitverwendung der Bevölkerung gibt Einblicke in die Gestaltung des Zusammenlebens privater Haushalte und kann die Situation von Familien oder bestimmten Bevölkerungsgruppen wie Berufstätigen näher beschreiben. In der Studie wird die Zeitverwendung der Menschen in unterschiedlichen Lebensbereichen wie Erwerbsarbeit, Bildung, Freizeitaktivitäten oder unbezahlter Arbeit betrachtet. Der Ergebnisband enthält Analysen zu vielen Themenbereichen der Zeitverwendung und des Zusammenlebens in bundesdeutschen Haushalten, angefangen mit Verkehrsverhalten und Mobilität über geschlechtsspezifische Besonderheiten der Zeitverwendung bis hin zur Mediennutzung.

Neues aus der Arbeitsstelle

Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 2, Weinheim und München 2005 (im Erscheinen).

Soeben wurde die zweite Ausgabe des Kinder- und Jugendhilfereports fertig gestellt und wird im Sommer dieses Jahres erscheinen. Die in dem Sammelband enthaltenen Beiträge vermitteln auf der Basis empirischer Daten und Befunde der Jugendhilfeforschung einen gebündelten Überblick über Entwicklungen und Perspektiven zu ausgewählten Themenstellungen der Kinder- und Jugendhilfe. Das Spektrum reicht von Untersuchungen der Personalsituation und Ausgabenentwicklung über Analysen zu den Arbeitsfeldern Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und Hilfen zur Erziehung sowie Auswirkungen der zukünftigen demografischen Entwicklung auf die Hilfen zur Erziehung und die sich daraus ergebenden Planungsanforderungen. Die gewonnenen Erkenntnisse basieren genauso auf der Kinder- und Jugendhilfestatistik wie auch z.T. auf den Ergebnissen anderer Sozialstatistiken.